



Wien

# Klimafitte Stadtgestaltung

Der neugestaltete Praterstern lädt zum Verweilen, zum Spielen oder auch zum Austausch ein – das umfassende Konzept punktet mit Klimawandelanpassungs-Maßnahmen wie auch mit sozialer Nachhaltigkeit.

TEXT: GISELA GARY  
FOTOS: KENH, MEINRAD HOFER/CHRISTIAN FÜRTHNER  
SKIZZE: DND LANDSCHAFTSPLANUNG



Der Praterstern war bis dato ein Sorgenkind der Stadt, immer Radau, immer Graffitis, immer Schmutz und Dreck. Niemand blieb gerne dort, viele Jahre war er Treffpunkt von sozial benachteiligten Menschen. Der Stadt gelang nun unter der Federführung von Kenh Architekten mit DND Landschaftsplanung eine komplette Neugestaltung, die alle alten Themen auflöste. Der neue Praterstern ist Teil der Initiative „Raus aus dem Asphalt“ der Stadt Wien. Das Leitbild der Umgestaltung des Wiener Pratersterns ist die Maximierung der Grünbereiche und die Schaffung eines lebendigen urbanen Platzes, der auf die Bedürfnisse diverser Nutzer Rücksicht nimmt.



Mit einem Mix aus gestalterischen Interventionen wie dem Schwammstadtkonzept wird der Hitzebildung auf dem Platz vorgebeugt, und somit auf die Bedingungen in Zeiten der Klimakrise reagiert. Beton war der Baustoff, der alle Ansprüche – bis zu den Sitzmöbeln – erfüllte, robust, langlebig und nachhaltig. Aus dem stark frequentierten Verkehrsknotenpunkt wurde eine kühle und begrünte Aufenthaltszone. Highlight im Sommer war bereits das 500 Quadratmeter große Wasserspiel. Das Cooling-Element in Sternform ist das bisher größte Wasserspiel Wiens. Die umfassende Begrünung inklusive großer Bäume ist eine Maßnahme für die aktuelle Begrünungs- und Entsigelungsoffensive der Stadt Wien im Kampf gegen urbane Hitzeinseln.

Mit einer Verdoppelung der Bäume auf mehr als 100, einer Verdoppelung der Grünflächen auf 8.000 Quadratmeter kann der Platz nun als Vorzeigebispiel für klimafitte Stadtgestaltung gelten. Eigens aus Beton entworfene Sitzgelegenheiten, in ihrer elliptischen Form dem Praterstern nachempfunden, wurden „Pratoide“ getauft und laden künftig alle Nutzer zum Verweilen vor Ort ein. Der Praterstern wird täglich von rund 150.000 Menschen frequentiert und ist zentraler Öffi-Knotenpunkt.

## Diversität als Anspruch

„Diversität ist uns von Anfang an sehr am Herzen gelegen. Das Nutzungskonzept wurde daher gemeinsam mit Sozialarbeitern und auf Basis von Interviews mit Obdachlosenvertretern entwickelt. Verdrängung sollte vermieden, bestehende Konflikte entschärft werden. Durch das Angebot an unterschiedlichen Verweilmöglichkeiten – von den fortan wieder frei zugänglichen erweiterten Wiesen über die Steine bis hin zu den Pratoiden, vom Platz im geschäftigen Treiben bis zum ruhigen Sitzplatz im schattigen Grün – werden Menschen unterschiedlicher Gruppen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Verweildauern angesprochen. Das führt zu Diversität. Das schlichte Überangebot an Sitzgelegenheiten – ein Paradigmenwechsel zur bisherigen Vorgangsweise – reduziert Zielkonflikte unter und zwischen marginalisierten sowie nicht marginalisierten Gruppen. Das ist etwas Neues: kein Entweder-oder, sondern ein Sowohl-als-auch. Also das, was Urbanität ausmacht – verdichtete Vielfalt“, erläutert Eric Emanuel Tschakner von Kenh Architekten.

Mit den zusätzlichen 56 neuen Bäumen (33 wurden bereits gepflanzt, 23 folgen im Herbst) sorgen künftig insgesamt 101 Bäume für ein schattiges und angenehmes Mikroklima am Praterstern. 13 der neuen Bäume sind XXL-Platanen, die mit ihren großen Kronen von Beginn an ein breites Blätterdach über dem Platz aufspannen. Mit dem sogenannten „Schwammstadt-Prinzip“ erhalten die Bäume die besten Voraussetzungen für vitales Wachstum. Damit wird auch unter befestigten Flächen ausreichend Wurzelraum zur Verfügung gestellt, indem die einzelnen Baumscheiben unterirdisch miteinander verbunden sind. Die Niederschläge sowie das Frischwasser des Wasserspiels werden in die Schwammstadt eingeleitet und tragen so zu einer besseren Wasserversorgung der Bäume bei. Ein 2,5 Meter breiter, begrünter Ring

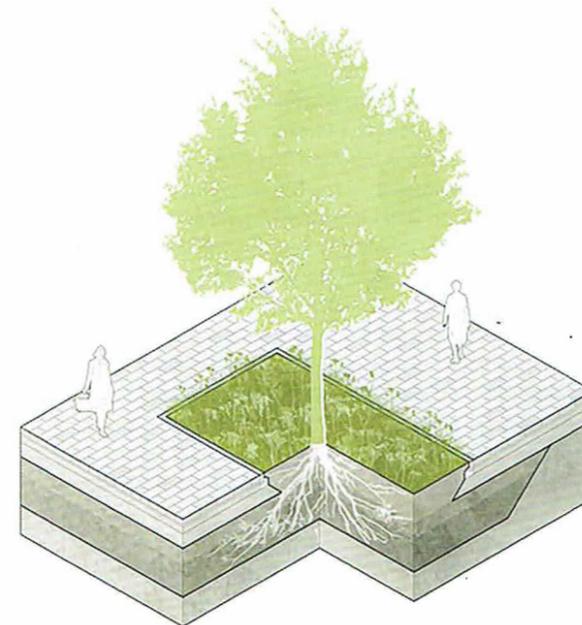
Drei unterschiedliche Formen von Pratoiden kommen zum Einsatz und sind jeweils von unten mit einer angenehmen Beleuchtung versehen, um in der Nacht das subjektive Sicherheitsgefühl zu erhöhen.

säumt auf 1.400 Quadratmetern den Praterstern und sorgt für gutes Mikroklima. Dieser „Rahmen“ aus leicht erhöhten Pflanzbeeten ist mit robusten, dem Stadtklima angepassten Ziergräsern und Kleinsträuchern bestückt und schirmt den Platz auch optisch vom herumfließenden Verkehr ab. Die ausgewählten Pflanzen sind hitze- und trockenheitsbeständig. Die Staudenmischungen werden in bänderartigen Formationen angeordnet und bieten durch ihr wechselndes Farbenspiel ganzjährig einen attraktiven Farbrhythmus am bisher grauen Verkehrsknotenpunkt. Insgesamt wurden die Grünbereiche auf etwa das doppelte Ausmaß erweitert.



### Vertikale Begrünung

Zusätzlich zu den vielen Baumneupflanzungen und den ausgedehnten Grünflächen wurden auch andere bauliche Elemente in die klimafitte Gestaltung miteinbezogen. Das große Glasvordach vor dem Bahnhofsgelände wird für vertikale Begrünung genutzt. In fünf großen Pflanztrögen mit Sitzgelegenheiten wachsen künftig Pflanzen, die entlang von Rankseilen bis unter das Glasdach klettern können und so für zusätzliche Beschattung sorgen. Darüber hinaus wurden auch drei Lüftungsgebäude der unter dem Platz verlaufenden U-Bahn mit Rankgittern versehen, um noch mehr Raum für Vertikalbegrünung zu schaffen. Um sowohl die Neupflanzungen als auch die Bestandsbäume zu schützen, wurden eigens dafür konstruierte Baumeinfassungen entwickelt, die sogenannten Pratoide. Diese Bauelemente, die der Form des Pratersterns nachempfunden sind, sind mit Sitzschalen bestückt und laden zum Verweilen im natürlichen Schatten ein. Drei unterschiedliche Formen von Pratoiden kommen zum Einsatz und sind jeweils von unten mit einer angenehmen Beleuchtung versehen, um in der Nacht das subjektive Sicherheitsgefühl zu erhöhen. Insgesamt wurden rund 190 neue Sitzmöglichkeiten geschaffen. Das 2005 von Kim Tien, Eric-Emanuel Tschakner und Natalie Neubauer-Muzicant gegründete Architekturbüro Kenh zeichnete zudem für den Umbau der ehemaligen Polizeistation in der Mitte des Platzes zu einem Restaurant verantwortlich.



### PROJEKTDATEN

**Umbau Praterstern, 1020 Wien**  
**Bauherr:** Stadt Wien, vertreten durch die MA 19 – Architektur und Stadtgestaltung  
**Architektur:** Arge Praterstern (Kenh Architekten ZT GmbH und D\|D Landschaftsplanung ZT KG)  
**Größe:** 8.000 Quadratmeter  
**Generalunternehmer/Bauunternehmen:** Held & Francke – Gebrüder Haider  
**Nutzfläche:** 28.000 m<sup>2</sup>  
**Sitzmöbel Pratoide:** Rohrdorfer

**Materialien/Anteil von recycelten Materialien:** Tragschichten aus recycelten Materialien (100 %); Pflasterung aus wiederverwendeten Materialien (100 %)  
**Betonlieferant:** Baubeton (Fahrbahn und Randbegrenzungen); Rohrdorfer (Wasserspiel)  
**Betonmenge:** 200 m<sup>3</sup> (Wasserspiel); 500 m<sup>3</sup> (Betonfahrbahn); 125 m<sup>3</sup> plus rund 80 m<sup>3</sup> (Unterlagsbeton für Randbegrenzungen)

## Kommentar

Theresia Vogel ist Geschäftsführerin des Klima- und Energiefonds.



Foto: Johannes Hloch

## Steigender Kühlbedarf fordert neue Gebäudekonzepte

Unsere Sommer werden immer heißer. Jährlich steigen die Temperaturen und bescheren Hitzesommer, unter denen auch hierzulande Bewohner immer stärker leiden und die unsere Gesundheit gefährden. Vor allem in Stadtteilen mit dichter Bebauung, wenig Grünflächen und viel Versiegelung staut sich die Wärme im Sommer, und es entstehen Hitzeinseln mit bedrohlich hohen Temperaturen. Die Kühlung von Gebäuden wird daher immer notwendiger – laut einer aktuellen Studie soll sich der Kühlenergiebedarf von Gebäuden bis 2050 sogar verzehnfachen. Um die urbane Erhitzung nicht weiter zu befeuern, kommen passive Maßnahmen wie Gebäudebeschattung, Bauteilaktivierung und Nachtlüftung zum Einsatz. Diese können den Kühlbedarf um über zwei Drittel senken. Aber auch andere klimaschonende Alternativen zur klassischen Klimatisierung werden immer relevanter. Ein gutes Beispiel dafür ist das Areal der ehemaligen Martinek-Kaserne in NÖ. Für dessen Nutzung konzipierte das Projekt SANBA ein „Anergienetz“, also ein Niedertemperaturnetz, das sowohl in der Wärmeversorgung als auch bei der Kühlung eingesetzt werden kann. Dabei werden aus einer benachbarten Molkerei Niedertemperatur-Abwärme und lokal verfügbare erneuerbare Wärmequellen wie Geo- und Solarthermie verwendet. Derartige lokale Anergienetze gewinnen auch im städtischen Raum stark an Bedeutung, speziell im Rahmen von Sanierungen ganzer Stadtteile. Neben konkreten individuellen Projekten ist es jedenfalls nötig, Kühlmaßnahmen künftig in der Bauordnung und in öffentlichen Förderprogrammen stärker zu verankern, um Synergien zu schaffen. So kann etwa beim Fenstertausch zur Wärmedämmung gleichzeitig das Anbringen von außenliegender Beschattung forciert werden. Viel Potenzial liegt auch in eher einfachen Ansätzen wie entsprechender Materialwahl und Farbgebung von urbanen Oberflächen.